

Laibacher Zeitung.



Nr. 92.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. 7.50.

Montag, 25. April.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben am Montag, den 18. April d. J., den Grafen de Jonghe d'Ardoye in feierlicher Audienz zu empfangen und aus dessen Händen das Schreiben entgegenzunehmen geruht, mittelst welchem derselbe von Sr. Majestät den Könige der Belgier aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Stephanie von Belgien und für die Dauer der Hochzeitsfeierlichkeiten mit dem Range eines außerordentlichen Botschafters bekleidet und als solcher am Allerhöchsten Hoflager beglaubigt wurde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 16. April d. J. dem ersten Sectionschef des k. und k. Ministeriums des kais. Hauses und des Außern, Benjamin v. Kállay, die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 16. April d. J. dem Fürsten Adolph Joseph Schwarzenberg, dem Fürsten Emil Fürstenberg, dem Fürsten Hugo Windisch-Grätz, dem Grafen Jaromir Czernin von Chudenitz, dem Grafen Franz Emerich Lamberg, dem Grafen Franz Meran, dem Grafen Vladimir Brzezie-Russocki, dem Paul Ritter von Popiel die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Vermählung

Se. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf.

Aus Prag wird gemeldet: Zum Empfange Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf wird Se. Durchlaucht Fürst Johann Adolf Schwarzenberg der Stadtgemeinde Reits und Grün zur Ausschmückung der Stadt aus seinen Wäldern beistellen. In seiner letzten Sitzung hat der Prager Stadtrath beschlossen, am Vermählungstage des durchlauchtigsten Kronprinzen tausend Arme mit einem Mittagmahle zu bewirten und mit je einem Silbergulden zu theilen. Ferner hat Herr Josef Muck Ritter von Muckenthal und Strebenberg dem k. k. Statthaltereipräsidium aus Anlaß der Vermählung des durchlauchtigsten Kronprinzen 2000 fl.

Silberrente zur Begründung einer Stiftung für seinen Geburtsort Rothenhaus übergeben. Von den Interessen soll ein Theil zur Nachschaffung von Lehrmitteln, ein Theil zur Betheilung von vier braven Schülern und der Rest zur Vertheilung unter die Ortsarmen in Rothenhaus verwendet werden.

In Brüssel wird der Abschied Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Stefanie am 1. und 2. Mai durch Feste verherrlicht werden, für welche folgendes Programm festgesetzt ist: Sonntag, 1. Mai: Volksfest. Um 6 Uhr abends wird auf der Avenue du Midi unter Mitwirkung sämtlicher Turnvereine ein großes Turnfest veranstaltet. Von 7 bis 10 Uhr Concert und Feuerwerk auf der Place Lebeau, der Place Sainte-Catherine, der Place de la Chapelle. Zu derselben Stunde volkstümliche Concerte auf der Grand' Place, der Place de la Senne und Place de Brouckere, bengalische Beleuchtung des Thurmes des Rathhauses und der Congresssäule. Um 10 Uhr werden die Musikbänder ihre Rioske verlassen, auf den Boulevard du Midi marschieren und daselbst vor Beginn und während des großen Feuerwerkes spielen, welches um 11 Uhr bei dem ehemaligen Hal-Thore abgebrannt werden wird.

Montag, 2. Mai: Um 2¹/₄ Uhr nachmittags Empfang der königlichen Familie unter der Säulenhalle der Börse durch den Gemeinderath. Ueberreichung einer Adresse an die hohen Verlobten. Hierauf Vorbeimarsch der Vereine und Corporationen mit ihren Musikbändern, Fahnen und Bannern vor der königlichen Familie. Hiesfür ist folgendes Nähere festgesetzt: Der königliche Zug wird das Schloss Laeken gegen 2 Uhr verlassen und sich durch die Allée-verte, über den Boulevard von Antwerpen, den Boulevard du Nord und den Boulevard Anspach bewegen. Bei der Börse werden Ihre Majestäten der König und die Königin, die durchlauchtigste Prinzessin Stefanie und das Gefolge die Wagen verlassen und auf einer zu diesem Zwecke errichteten, an das Börsenpalais angebauten Estrade Platz nehmen. Zu beiden Seiten der Estrade werden Damen mit Bouquets und Blumenkörben aufgestellt werden. Den ganzen Weg entlang, welchen der Zug von der Allée-verte bis zum Börsengebäude zurücklegen wird, werden die verschiedenen Gesellschaften und Vereine staffelförmige Aufstellung nehmen. Sofort nachdem die königliche Familie auf der Estrade Platz genommen hat, wird der Vorbeimarsch sämtlicher Vereine beginnen. Der Präsident eines jeden derselben wird aus der Gruppe heraustreten und am Fuße der Estrade ein Bouquet, einen Blumentorb oder einen Kranz niederlegen. Das erste Bouquet wird Herr Bals im Namen der Stadt Brüssel übergeben; hierauf werden zwölf junge Mädchen, welche

den ersten drei Gesellschaften der Hauptstadt, nämlich der Künstlergesellschaft, der „Grande Harmonie“ und der kaufmännischen Gesellschaft angehören, der erlauchten Braut Blumen überreichen. Der Ehrendienst auf dem Börsenplatze wird ausgewählten Corps der Bürgergarde und deren Musikbändern übertragen werden. — Das Comité, welches sich zur Organisirung des Festes am 2. Mai constituirt hat, beabsichtigt, für die Zusammenstellung des Bouquets, welches die Stadt Brüssel Ihrer kön. Hoheit der Prinzessin Stefanie überreichen soll, einen Concurrs unter den Brüsseler Blumenhändlern auszuschreiben. — Die Mitglieder der englischen Colonie haben sich diesertage in den Sälen des Clubs der „Rue du Trône“ versammelt, um über eine Ihren Majestäten zu überreichende Beglückwünschungsadresse zu berathen. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung beschloß einstimmig, daß die bereits vorbereitete Adresse von den in Brüssel lebenden Engländern unterschrieben, dann in London auf das reichste eingebunden und ausgestattet und hierauf Ihren Majestäten übergeben werden soll.

Die „Indépendance belge“ leitet ihre Mittheilungen über diese Festlichkeiten in Brüssel zu Ehren Ihrer kön. Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Stefanie mit folgenden Worten ein: „Dieses Fest wird in seiner Einfachheit einen ganz besonderen Reiz bieten: Die erlauchte Prinzessin wird ohne lärmende Festlichkeiten die Glückwünsche des Volkes, jener Vereine, welche im inneren Leben Belgiens eine so große Rolle spielen, entgegennehmen. Junge Mädchen werden der jungen Braut Bouquets überreichen, und die Corporationen mit ihren Bannern werden freudig vor der Prinzessin defilieren. Es ist dies eine einfache und rührende Huldigung, die mit den Gefühlen herzlichster Ehrfurcht übereinstimmt, welche das belgische Volk seinem Staatsoberhaupt entgegenbringt, es ist eine Kundgebung der Zärtlichkeit eines ganzen Volkes für die Königsstochter, welche auf dem Wege in ein entferntes Land die Glückwünsche von Millionen Bürgern mit sich nehmen wird. . . Nicht die Anziehungskraft der Feste wird die Antwerpener, die Gentler, die Bewohner von Lüttich und Hennegau in Brüssel zusammenführen, sondern der allgemeine Ausdruck jener sympathischen Zuneigung, welche sich so gut mit der der königlichen Majestät gebührenden Ehrfurcht vereinigt. Glückliche die Souveräne, welchen dergleichen Kundgebungen entgegengebracht werden!“

Ueber das Fest in Japan,

das zu Ehren der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf daselbst bereits stattfand, schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Tokio unterm 18. Februar:

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

22. April.

Nur um eine Thatsache zu constatiren schicke ich heute die Mittheilung voraus, daß wir nicht nur grüne Ostern, sondern auch das prächtigste Feiertagswetter hatten, wie man sich's nur wünschen konnte. Ich weiß, es gilt als abgeschmackt, vom Wetter zu sprechen, allein, wenn einem das Wetter so viel Vergnügen gemacht hat, macht es hinwieder auch Vergnügen, vom Wetter zu sprechen. Und mit Vergnügen erinnere ich mich der Vorgänge an beiden Osterfeiertagen. Wien glich einem riesigen Bienenstocke, dessen Bewohner zu allen Löchern hinaus-schwärmten, während nur die Matronen und Larven daheim blieben. Es war eine Massenwanderung, wie man sie im Frühjahre und Sommer öfter erlebt, die aber immer wieder interessant erscheint. Was Wien an „rollendem Material“ — wie die Herren bei der Eisenbahn sagen — besitzt, der ganze Wagenpark war in Bewegung, zu allen „Linien“, wie man hier sagt, gieng's hinaus in die Vororte und Sommerfrischen und von da weiter sogar Bergfahrten auf den Semmering, den Sonnwendstein und den Schneeberg wurden unternommen. Das Groß der Wiener aber wanderte in den Prater, denn einer alten Gepflogenheit nach wird zu Ostern der Prater, das heißt die Praterfaison, eröffnet.

Es ist das nur formell gedacht, denn der Praterbesuch hat schon lange vorher begonnen, bevor noch das erste grüne Halmchen auf den Wiesen zu sehen war. Man macht sich andernwärts gar keine Vorstellung von der Liebe, mit welcher der Wiener am Prater hängt. Keine der Sommerfrischen, an denen die Umgebung Wiens so reich ist, kann sich rühmen, seine Zuneigung so zu besitzen, wie der Prater. Wenn er zweifelhaft ist, wohin er Sonntags seine Schritte richten soll, so hilft er sich mit dem Ausrufe aus dem Dilemma: „Ach was, geh'n wir in den Prater, da ist's doch am schönsten!“ Im Prater trinkt er frische Luft und Sonnenschein, Kaffee, Bier und Wein bei guter und schlechter Musik, und hört er zwischendurch den Lockruf „Duri, Duri, Duri“, so folgt er ihm gerne, denn Salami und Käse bilden die traditionelle Praterjause, die bekanntlich auf Papiertellern — in den ersten nachtrachtlichen Jahren sogar auf Mätker- sowie Raten- und Rentenbank-Actien — servirt wird.

Das sind so die gewöhnlichen Pratergenüsse; zu Ostern aber giebt es immer noch etliche besondere. Da wird der eigenthümliche Tempel der Wiener Volksmuse, das Fürst-Theater, mit mehreren funkelneuen Einacten eröffnet, und die Bühne, von der zuerst das „Nur la Wasser nüt“ ertönte, hat so gut ihre Verehrer, wie die anderen Bühnen Wiens. Dann rücken die Schaubuden mit ihren größten Schenswürdigkeiten heraus, welche den Wissensdrang mächtig anregen; so ist beispielsweise im Pränschers Museum der ganze blutige Aufstand der Boers im Transvaal zu sehen, und wird so dem großen Publicum Ge-

legenheit geboten, seine geographisch-ethnographischen Kenntnisse zu vermehren und seine „Bildung“ zu erweitern, der „Wurstelprater“ gilt vielen Wienern als eine Art Hochschule. Weiter findet zu Ostern immer ein großer Corso in der Hauptallee statt, und unten in der Freudenau wird die Rennfaison eröffnet. Feuer gab es noch eine Pferde-Ausstellung nebst Lotterie in der Rotunde. Anregung zum Praterbesuch war sonach genügend vorhanden.

Eine besondere Theilnahme an den Freuden des Turf haben die Wiener bisher nicht verrathen, der Rennplatz in der Freudenau war immer schwach besucht und alle Popularisirungsversuche des Jockey-Clubs hatten keinen Erfolg, weil die Unterfützung des Himmels fehlte. Die Rennen glichen vielmehr den Sturwerchen Feuerwerken, sie verbarben das Wetter, und bei Regenwetter spielt sich kein Wiener auf den Sportsman hinaus. Der prächtige Sonnenschein kam nun auch dem Rennsport zugute; die Freudenau hat seit Jahren keine solche Zuschauermenge gesehen, wie am Ostermontage. Auf dem Donaukanale verkehrte eine kleine Dampferflottille und brachte Tausende nach dem Rennplatze, ein endlos scheinender Eisenbahnzug setzte seine Fahrgäste bei dem Viaducte nächst dem Lusthause ab, hunderte von Equipagen und fischen Fiakern führten die Sportsmen und ihre Freunde zur Rennbahn, und in hellen Haufen zogen die Fußgänger durch die Praterauen dem Wiesenplane zu, wo die Rennen abgehalten werden. Und merkwürdig, die Damenwelt lieferte das größere Contingent der Zuschauer, nicht bloß auf den Tribünen, sondern auch

Auch hier im fernsten Osten erregte die Nachricht von der Verlobung des österreichischen Thronerben mit der Tochter des belgischen Königshauses unter den Nationalen beider Staaten die aufrichtigste und freudigste Theilnahme. Als die Kunde hierher drang, daß der Vermählungstag für den 15. Februar festgesetzt sei, luden die Vertreter Belgiens und Oesterreich-Ungarns in Japan, Herr de Groot und Ministerresident und Generalconsul Ritter Hoffer-Hoffenfelds, gemeinsam die Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses von Japan, die vornehmsten japanischen Würdenträger und das diplomatische Corps zu einem am Abend des für die Vermählung festgesetzten Tages zu veranstaltenden Festbankette. Unmittelbar vor dem 15. Februar traf nun allerdings die Nachricht von dem Aufschube der Vermählung ein, aber da die Einladungen schon gemacht und von den Geladenen, namentlich von den Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses angenommen waren, so erschien eine Verschiebung des Festes nicht passend, und so fand denn dasselbe am Abend des 15. Februar in dem von der japanesischen Regierung mit großer Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellten prächtigen Sommerpalaste Enriokan, gewissermaßen als Feier der Verlobung des hohen Brautpaares in glänzendster Weise statt.

Die landesüblichen Papierlampions, abwechselnd das österreichisch-ungarische und belgische Wappen zur Schau tragend, erleuchteten die Zufahrt und den Vorraum des reizend gelegenen Sommerpalastes, in dessen Brunnengemächern sich um 7 Uhr abends eine außerordentliche Gesellschaft versammelte. Von den Theilnehmern der Festtafel, die 37 Couverts zählte, seien zuvörderst die Prinzen, kaiserliche Hoheiten Arisugawa-no-Miya, Shigashi-Fushimi-no-Miya, Kita-Shirakawa-no-Miya und Fushimi-no-Miya, welche in Begleitung ihrer Gemahlinnen erschienen waren, genannt.

Die japanische Militär-Marinebande unter Leitung ihres deutschen Kapellmeisters Edert executierte mit Präcision und Verbe — nach dem Mendelssohn'schen Hochzeitmarsch aus dem „Sommertraum“: Suppés Overture zur schönen „Galathée“, die Strauß'schen Walzer „An der schönen blauen Donau“ und „Es giebt nur a Kaiserstadt, 's giebt nur a Wien“, die „Indigo“ Quadrille und Brahms's ungarische Tänze. Den ersten Toast auf den Kaiser und die Kaiserin von Japan brachte der belgische Gesandte aus. Nachdem die Klänge der japanischen Volkshymne, die am Schlusse des Trinkspruches des Herrn de Groot ertönten, verklungen waren, erhob sich der Prinz Arisugawa-no-Miya, der nächste Verwandte des Mikado, um sein Glas auf das Wohl des erhabenen Brautpaares zu leeren. Die feierlichen Klänge der österreichischen Volkshymne und die lebhafteste Weise der Brabanconne, die am Schlusse der Rede des Prinzen einfielen, erhöhten die freudig gehobene Stimmung, in welche die warmen Worte des Prinzen alle Anwesenden versetzt hatten.

Der erste Obersthofmeister des Mikado hatte im Namen seines Souveräns, der übrigens ein besonderes Gratulationstelegramm an Se. Majestät den Kaiser gerichtet haben soll, schon im Laufe des Tages den beiden Gastgebern die Glückwünsche ausgesprochen.

auf dem dem Volke angewiesenen Raume überwog das schöne Geschlecht. Diese Erscheinung war vermuthlich in dem Umstande begründet, daß auch Ihre Majestät die Kaiserin und der gesammte kaiserliche Hof — mit Ausnahme des Monarchen — der hyppischen Unterhaltung beizuwohnt. Die Kaiserin kam in einem offenen Daumont mit Vor- und Nachreitern, und obwohl sie, was auch allgemein mit Bedauern bemerkt wurde, etwas leidend aussah, so freute sich doch jedermann, die erhabene Frau wieder einmal zu sehen.

Das Rennen nahm seinen programmäßigen Verlauf; Unglücksfälle ereigneten sich diesmal nicht, was von den Sportfreunden nächst dem günstigen Wetter als günstiges Vorzeichen für die ganze Rennsaison betrachtet wird, der Totalisateure war nicht umlagert. Das Publicum scheint endlich dahinter zu kommen, daß man auch in Freudenau „setzen“ und gewinnen kann, und diese Erfahrung wird zur Folge haben, daß nicht etwa die Pferdezuucht, sondern die Spielwuth einen neuen Aufschwung nimmt. Als die Kaiserin in ihrem Wagen den Turf verließ, war das Rennen zu Ende, die Tribünen und der Volksraum leerten sich und die Menschenflut ergoß sich nun die Allee hinab in den Nobel- und Würstelprater, um hier zunächst immense Mengen Bier zu vertilgen.

Mit der Rückkehr der Equipagen aus der Freudenau erreichte auch der Corso in der Hauptallee seinen Höhepunkt. Die Zahl der daran theilnehmenden Wagen war sehr groß, in zwei- und dreifacher Reihe bewegten sie sich vom Praterstern bis zum Rondeau und zurück, aber besonders elegant war die ganze Prater-

Ueber die Abreise

Er. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf aus Triest,

worüber bereits berichtet worden, schreibt nun ausführlich das „Triester Tagblatt“. Wir entnehmen dieser Schilderung nachstehende Details:

„Je näher die Stunde der Abfahrt herankam, desto größere Bewegung herrschte in den Straßen, desto lebhafter zeigte sich der Drang, den erlauchten Gast noch einmal zu sehen, und desto herzlicher waren die Hochrufe, die ihm entgegengebracht wurden! Der Kronprinz hat sich die Herzen der Triestiner im Sturme erobert! Wenn der sympathische Empfang von gestern dem Sohne des Kaisers galt, die jubelnden Zurufe von heute galten nicht mehr dem Kronprinzen allein, sie galten auch Rudolf selbst, dem ritterlichen jungen Mann, der jeden durch seine bestückende Persönlichkeit und bezaubernde Liebenswürdigkeit zu entzücken wußte. Man sprach nur von Rudolf oder wie sie ihn nennen: „Von unserm Rudolf!“

„Unser Rudolf“ war in aller Munde. Kein Wunder also, daß sie sich massenhaft einfanden, um ihm ein letztes „Lebewohl“ zuzurufen. Der große Platz vor dem Bahnhofe und alle Zufahrtsstraßen waren schon lange vor der Abfahrtsstunde mit einer nach vielen Tausenden zählenden Menge dicht besetzt, die den um 1/6 Uhr in offener Equipage zum Bahnhofe fahrenden Kronprinzen jubelnd begrüßte. Immer wieder und wieder erscholl das lusterstärkende „Hoch“, „Evviva“ und „Zivio“ aus tausend und aber tausend Reihen. Viele Fenster waren mit Teppichen decoriert und die Damen winkten mit den Taschentüchern aus denselben dem scheidenden Kronprinzen ein letztes „Lebewohl“ zu. Und es war rührend zu sehen, wie freudig erregt der Kronprinz war und mit welchem Empressment er die herzlichen Kundgebungen der Sympathie, überallhin dankbar grüßend, erwiderte.

Kurz nach dem zweiten Läuten bestieg der Kronprinz, der in der Rechten ein prachtvolles Bouquet aus Theerosen hielt, welches ihm von Damenhand gespendet wurde, den Salonwaggon der Südbahn, und in diesem Augenblicke erdröhte die Halle von donnernden „Hochs“, „Evvivas“ und „Zivios“, die der Kronprinz dankend erwiderte, und die erst verstummten, als der Zug die Bahnhofshalle verlassen hatte.

Ueber die eben jetzt stattgehabte Anwesenheit des Kronprinzen in Triest schreibt die „Triester Zeitung“: „Die Anwesenheit des Kronprinzen ist für unsere Stadt als ein politisches Ereignis ersten Ranges zu betrachten; alles ist von wichtiger Bedeutung, was geeignet ist, die Anhänglichkeit der Stadt an die Dynastie und an das Reich zum Ausdruck zu bringen und neuerdings zu befestigen. Ist nun schon im allgemeinen jeder Besuch eines hervorragenden Mitgliedes der Dynastie von wohlthätigem Einflusse in diesem Sinne, so ist dies in umso höherem Grade der Fall, wenn der zukünftige Herrscher auf der Heimkehr von langer Reise, wo ihm gewiß jede Minute besonders kostbar ist, wo es ihn drängt, in die Arme des Vaters und zur geliebten Braut zu eilen, einen längeren Aufenthalt nimmt; er könnte gar keinen deutlicheren Beweis dafür geben, wie sehr er unsere Stadt liebt und ihre hohe Bedeutung zu schätzen weiß — und das Erkennen dieses seines Fühlens und Denkens ruft wieder in der Bevölkerung selbst Stolz, Befriedigung und Freude hervor.“

„Stolz, Befriedigung und Freude kamen auch in den glänzenden, spontanen Ovationen zum Ausdruck, welche dem erlauchten Gaste auf Schritt und Tritt dargebracht wurden. Daß trotz des strömenden Regens die tausendköpfige Menge dem Prinzen jubelnd folgte, wo er — selbst der ärgsten Wetter-Unbill trotzend — im offenen Wagen erschien, das zeigt wohl in der klarsten Weise, daß die Gefühle der fedelissima città unverändert dieselben sind, wie in alter Zeit. Wie haben daher alle Ursache, uns dazu Glück zu wünschen, daß der Kronprinz uns einen Tag geschenkt.“

Dasselbe Blatt meldet, daß Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz beim Abschiede dem Bürgermeister noch ganz besonders Höflichkeit bezeugte und den Dank für den glänzenden Empfang in Triest ausgedrückt und beigestügt, Er werde also gleich bei seiner Ankunft in Wien Sr. Majestät dem Kaiser darüber berichten; ferner stellte Se. k. u. k. Hoheit für das nächste Jahr einen neuerlichen Besuch in Begleitung der Erzherzogin Stefanie in Aussicht.

Laibach, 22. April.*

Der Artikel, welchen unser Blatt in seiner vorgestrigen Nummer über die Gemeinderathswahlen brachte, wird in gewissen Kreisen dahin ausgelegt, es sei der Regierung ganz gleichgültig, wer eigentlich in den Laibacher Gemeinderath gewählt werde. Diesen Sinn kann in dem Aussage wohl nur derjenige finden, welcher ihn eben absichtlich in denselben hineinlegen will. Wenn wir erklärten, daß die Regierung es vermeiden werde, durch ein Eingreifen in den Wahlkampf die Parteien gegen einander zu heizen, so kann damit offenbar nur gemeint sein, daß sie es nicht dulden kann, daß ihre Organe gewissermaßen die Rolle von Wahlagitatoren übernehmen.

Mehr als naiv aber ist es, zu glauben oder aus dem Artikel folgern zu wollen, daß es der Regierung einerlei sei, ob ihre Freunde oder aber Anhänger einer gegen sie feindlich gesinnten Partei in der Vertretung der Landeshauptstadt Sitz und Stimme haben.

* Wiederholt aus der Samstagsnummer der „Laib. Zig.“ wegen einer daselbst unliebsamerweise unterlaufenen sinnlosen Auslassung einiger Worte. Am. d. Red.

Zur Parlamentsstatistik,

deren eine so bereedte Sprache führende Ausweise betreffs des jüngsten Sessionsabschnittes des Abgeordnetenhauses wir bereits gestern reproducieren, schreibt man uns aus Wien: Es wurde seitens der oppositionellen Journale in den üblichen „Mückblättern“ gegen die jetzige parlamentarische Majorität der Vorwurf wiederholt erhoben, daß letztere mit unnützen Debatten die Zeit vergeudet habe. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß die Parteien diesen Vorwurf einander gegenseitig zuzuschleudern pflegen. Noch nie war eine Opposition von der nutzbringenden Thätigkeit der Regierungspartei überzeugt. Man muß jedoch unterscheiden zwischen thatsächlich Richtigem und der jeweiligen oppositionellen Taktik. Es fällt nicht schwer, diesen Unterschied zu fixieren, wenn man sich Mühe gibt, gewisse unbestreitbare Daten zu sammeln, um den Beweis zu liefern, an wem die eigentliche Schuld der Verzögerung der Debatten und Beschlüsse gelegen sei. Wir sind weit entfernt davon, alte Recriminationen wieder aufzufrischen und den Charakter und die Methode der gegenwärtigen Opposition zu kennzeichnen; wir wollen nur Angriffe gegen und Anklagen gegen die

fahrt nicht, es gab wenig glänzende Equipagen und Gespanne, der geschlossene Fialer herrschte vor und die Kutscher derselben sahen mitunter recht schäbig aus. Auch in Frühlingstoiletten war nichts Sensationelles zu erblicken, die Damen erschienen fast alle noch in winterlichen und dunkelfarbigen Kleidern, denn der Wind blies, trotz dem Sonnenschein, bisweilen recht kühl. Erst bei dem Maicorso wird die Toilettenfrage entschieden werden, da wird sich's zeigen, ob Gelb oder Blau oder Braugrün die Modifarbe für den Sommer sein wird.

Ostern bildet den eigentlichen Schluß der Wintersaison, derselbe gleicht aber dem kalendrischen Anfang des Frühlings, wie diesem gewöhnlich ein Nachwinter folgt, so folgt auf Ostern eine Nachsaison, in welcher Theater und Concertsaal mit der Natur concurren und mitunter noch die glänzendsten Siege feiern. Die Charwoche brachte uns einige interessante Concerte, über die ich als gewissenhafter Chronist noch nachträglich berichte. Am Palmsonntag gaben die Philharmoniker ein außerordentliches Concert zum Besten des Pensionsfonds der Oper, das seltsamerweise trotz des interessanten Programms und trotz des Auftretens eines famosen Geigers, Namens Rosé, schwach besucht war. Es giebt eben der Concerte so viele in dem musikalisch-gelegenen Wien, so daß auch solche musikalische Vielfraße, wie die Abonnenten der großen Concerte, die einem andern keinen Sitz gönnen, sich den Wagen verderben. Am Montag darauf fand die Generalprobe der großen Symphonie Liszt's zu Dante's „Divina commedia“ statt, die sich zu einem vollständigen Con-

cert gestaltete. Am Dienstag wurde diese Symphonie in dem außerordentlichen Concerte der Gesellschaft der Musikfreunde aufgeführt, und zwar mit großem äußeren Erfolge, denn die Wagner-Vereine haben beschloffen, deren unmittelbarem Vorläufer des „Meisters“ mit kräftigem Applaus beizuspringen. Die Symphonie hat nur zwei Sätze, von denen der erste L'inferno, der zweite Il purgatorio betitelt ist; die Freuden des paradiso hat Liszt nicht musikalisch zu verderben, wagt, um den Zuhörern den Gusto nicht zu verderben, dagegen hat er die Höllenqualen und die Schlangen des Fegfeuers vortrefflich veranschaulicht, es gieng manchmal ein förmliches Schauern durch den Concertsaal, besonders bei dem ewigen Fluch, der von Teufeln und Trompeten geschmettert wird. Ich hatte eine Nachbarin, die das ganze Concert hindurch nicht aus den Gänsehaut herauskam, was ich nicht nur mit den Augen, sondern auch mit den Ohren bemerkte, denn sie seufzte ein- über das anderemal: Herrlich! wunderbar! ergeifend!

Am Charmittwoch gab der Wiener Männergesangsverein ein Volksconcert mit durchweg geistlichen Programmen. Dasselbe enthielt eine Menge Antiquitäten und ebenso viele Novitäten und umfaßte den großen Zeitraum von Antonio Votti bis Ed. Kremser. Der Verein sang, wie immer, vortrefflich, und ein Tenor solo mit Chor von Kremser „An die Madonna“ wurde stürmisch zur Wiederholung verlangt. Da der Eintrittspreis sehr ermäßigt war, so hatte sich ein sehr zahlreiches Auditorium eingefunden, das mit dem Beifalle nicht sparte.

Regierung und die Majorität entkräften und auf das gehörige Maß zurückführen. Eine kleine statistische Zusammenstellung über die während des jüngsten Sessionsabschnittes abgehaltenen Sitzungen soll uns hiebei behilflich sein.

Bekanntlich haben, wie bereits erwähnt, im ganzen 44 Sitzungen stattgefunden, in denen 69 Redner von der Rechten 166mal, 73 Redner von der Linken 209mal das Wort ergriffen. Was die Zeit betrifft, die die Reden von beiden Seiten des Hauses in Anspruch nahmen, so ist vor allem zu verzeichnen, daß die 44 Sitzungen eine Dauer von etwa 188 Stunden hatten. Hievon, wenn wir von der Verlesung der Einläufe, der Erledigung der Petitionen, Wahlen der Ausschüsse, Erklärungen und Fragen des Präsidenten und sonstigen Formalien absehen, entfallen auf die Reden der Rechten 33, auf die Reden der Linken dagegen 58 Stunden, somit auf letztere ein Plus von 25 Stunden. Daraus erhellt, daß die Linke sich zum mindesten keine allzu große Beschränkung auferlegt hat, und daß sowohl der Vorwurf der ihr angelegten Mundsperrre, als auch der Vorwurf der Zeitvergeudung seitens der Rechten nichts weniger als begründet ist. Bekanntlich bilden die Anträge auf Schluß der Debatte und auf namentliche Abstimmung in Bezug auf Reiterparnis sozusagen die parlamentarischen Antipoden.

Das stenographische Protokoll belehrt uns, daß die namentliche Abstimmung 13mal, und zwar immer von Seite der Linken verlangt wurde. Die Namen der Antragsteller können wir jederzeit nennen, sie scheinen uns aber irrelevant zu sein. Nun weiß jedermann, der mit dem parlamentarischen Getriebe vertraut ist, daß eine jede namentliche Abstimmung den Verlust von $\frac{1}{4}$ Stunden, somit 13mal wiederholt, einen Zeitverlust von etwa zehn Stunden bedeutet, der nicht auf das Schuldkonto der Majorität zu verbuchen wäre. Diese einfache und objective Zusammenstellung zeigt, daß man mit allgemein gehaltenen Vorwürfen vorsichtiger zu Werke gehen sollte, da sie bei einer eingehenden Untersuchung nur allzuleicht die Adresse der Urheber treffen. Möglich, daß die Opposition einzig und allein aus sachlichen Gründen so viel Zeit für sich in Anspruch nahm, allein sie hat nicht den mindesten Grund, über parlamentarische Vergewaltigung und noch viel weniger über die Verschleppung der parlamentarischen Verhandlungen durch die Majorität Beschwerde zu führen. Dieses verbietet die berebete Sprache der vorstehenden Daten.

Vom Ausland.

Uebereinstimmend wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß sich Rußland an die Cabinette gewendet habe, um die Frage anzuregen, ob es nicht wünschenswert wäre, in einer Konferenz darüber zu beraten, was gegenüber den Untrieben der internationalen Revolutionäre zu geschehen habe. Der „Regierungsbote“ meldet, daß am diesjährigen Osterfest der Kirchengang der allerhöchsten Herrschaften und der Gratulationsempfang unterbleiben werden. Den Privattheatern wurde der Wiederbeginn der Vorstellungen vom 2. Mai ab gestattet.

In Frankreich, wo in der nächsten Woche die Generalräthe der Departements zusammentreten, ist auch heute der Zug nach Tunis der hervorragendste Gegenstand des öffentlichen Interesses. „Die

Concentrierung der Truppen an der Grenze — sagt ein officiöses Telegramm aus Bona — geht in bester Weise zu Ende. Man hat alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Strapazen der Truppen nach Möglichkeit zu vermindern und ihre Gesundheit zu schonen.“

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Paris meldet, haben die französischen Truppen die Ordre erhalten, die Insel Tabarca, welcher eine Occupation seitens der tunesischen Truppen drohte, unverzüglich zu besetzen. Es heißt, daß dieser Befehl auch schon vollzogen sei.

Tagesneuigkeiten.

— (Religiöser Wahnsinn.) Wie man der Grazer „Tagespost“ aus Gonobitz in Untersteiermark schreibt, überfiel am 20. d. M., morgens um 3 Uhr, der im dortigen Versorgungshause Damprechtinam untergebrachte 71jährige Pfründner Peponal in einem Anfälle von religiösem Wahnsinn seine fast ebenso alte Frau und brachte ihr mehrere Messerstiche in dem Unterleibe bei, an denen sie bald verschied. Darauf stieß er sein Messer dem das Zimmer mit ihm bewohnenden sechundsiebzig Jahre alten Pfründner Polanschel in den Bauch und brachte der zur Hilfe herbeigekommenen Pfründnerin Polegel zwei Messerstiche ebenfalls im Unterleibe bei, worauf er sich selber das Messer in den Bauch jagte. Nach vollbrachter That lief er in den Garten, wo er erst nach zwei Stunden aufgefunden wurde. Die Verletzten dürften den Wunden erliegen.

— (Kasernbrand.) In Warasdin ist am 19. d. M. eine Kaserne, in welcher eine Cavallerie-Escadron untergebracht war, vollständig niedergebrannt. 76 Pferde sind mitverbrannt.

— (30 Personen ertrunken.) Bei der Ueberruhr des Dniester nächst Halicz in Galizien gerieth am 22. d. M. ein Kahn an einen Pfeiler der weggerissenen Brücke und wurde umgeworfen, infolge dessen 30 Personen in den Wellen ihren Tod fanden.

— (Hinrichtung eines Fußkaren.) In Fünfkirchen in Ungarn ist am 23. d. M. um 5 Uhr morgens der 28jährige, aus Pazmand gebürtige Josef Decsi vom 10. Fußarenregiment, welcher wegen eines in Vaja an einer Wirtin verübten Raubmordes zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde, auf dem Szigetvorstädter Exercierfelde öffentlich justiciert worden. Der Delinquent gieng vom Stockhause bis zum Richtplatz unter starker Escorte zu Fuß. Die Execution wurde vom Scharfrichter Rozsek mit Präcision ausgeführt, so daß schon nach wenigen Minuten der Tod constatirt werden konnte. Decsi, von Profession Riemer, war ein wegen schwerer Verbrechen und Desertion schon oftmals abgestraftes Individuum.

— (Darwin für die Vivisection.) Professor Holmgren von der Universität Upsala hatte sich mit dem Ersuchen an Sir Charles Darwin gewendet, der greife Gelehrte möge ihm seine Ansicht über die an lebenden Thieren im Interesse der Wissenschaft vorzunehmenden Experimente mittheilen. Darauf hat Darwin ein nun in den englischen Blättern veröffentlichtes Schreiben an Professor Holmgren gerichtet, worin er sich für die Vivisection oder — wie er sich ausdrückt — für das Experimentieren an lebenden Thieren ausspricht. Er erklärt, daß die Physiologie ohne solche Experimente möglicherweise keine Fortschritte machen könnte; wer

aber den Fortschritt der Physiologie hemmte, würde ein Verbrechen an der Menschheit begehen. Kein Gebildeter könne über die unberechenbaren Wohlthaten im Zweifel sein, welche in der Zukunft noch aus der Physiologie nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Thiere hervorgehen werden. Schließlich nimmt Darwin speciell die englischen Physiologen gegen den Vorwurf der Grausamkeit in Schutz und meint, die Gesetzgebung solle vielmehr die Thiere gegen die schlechte Behandlung, welche sie von Seite der Bevölkerung in vielen Ländern erfahren müssen, schützen.

— (Bei der 116. Luftfahrt verunglückt.) Frau Securius, eine in Deutschland wohlbekannte kühne Luftschifferin, ist am Ostermontag in der Stadt Minden von einem ernstlichen Unfalle betroffen worden. Nachdem nämlich die erste in Minden veranstaltete Ballonsfahrt der Frau Auguste Securius am ersten Feiertage überaus glücklich verlaufen war, endete die zweite Fahrt am Ostermontag, die 116., welche die kühne Aeronautin überhaupt unternommen, in höchst trauriger Weise. Um 6 Uhr verließ Frau Securius mit ihrem Ballon den Garten der Tonhalle. Der Ballon nahm zuerst, von einem leichten Ostwind getrieben, seine Richtung nach Westen. Plötzlich tauchten am Himmel schwere Gewitterwolken auf, welche die Richtung des Ballons veränderten. Fast denselben Weg, den er auf dem Hinwege gemacht, nahm derselbe zurück, als der Sturmwind auf ihn einwirkte und den Ballon mit reißender Schnelligkeit nach Westen trieb. Frau Securius suchte unter diesen Verhältnissen die Landung zu beschleunigen. Der Ballon fiel rapide und erreichte kurz vor der auf dem linken Uferufer nach Porta führenden Chaufsee den Erdboden. Der ausgeworfene Anker faßte nicht und viermal schlug der Ballon auf die Erde nieder, um dann wieder, vom Winde getrieben, weiter zu ziehen. Ein Halten desselben war nicht möglich. Frau Securius hielt sich mit aller Kraft an den Stricken des Ballons fest; dreimal gelang der muthigen Frau, welcher die Gefahr Riesenkraft verließen haben mußte, das kühne Unternehmen. War der Strick, den Frau Securius sich um die rechte Hand geschlungen, doch fast bis auf die Knochen eingedrückt. Dreimal hielt sie sich während des Aufbaumens des Ballons in der Gondel; beim viertenmale war ihre Kraft zu Ende und sie fiel aus der wild hin- und hergeschleuderten Gondel, welche an einen Chaufseebaum streifte. Frau Securius fiel auf denselben und von dem Baum, nachdem ein Ast gebrochen, auf die Chaufsee. Platt stürzte sie auf Gesicht und Leib herab. Verrückte Hilfe war durch eine glückliche Fügung schnell zur Hand, und konnte der Transport der schwer beschädigten Frau nach ihrem Logis in der Tonhalle bewerkstelligt werden.

— (Der Claquehut als Lebensretter.) Der bekannte Reisende Comodo de Amicis, der bereits dreimal die Fahrt um die Welt gemacht hat, erzählt in seiner „Reise nach Marocco“, daß in Fez sein beschneider schwarzer Anzug einen ganz eigenthümlichen Eindruck auf die dortige Bevölkerung machte. Die Bekenner Muhameds, gewöhnt, wallende Gewänder von glänzenden Farben, reich mit Gold und Silber durchwirkte Stoffe zu sehen, schüttelten sich anfänglich beim Anblicke der kleinen Stücke dunklen Tuches, welche den Fremden bekleideten, vor Lachen; bald aber nahmen sie eine feindselige Haltung gegen ihn an und begannen mit Steinen nach ihm zu werfen. In diesem kritischen Augenblicke hatte Herr von Amicis einen genialen Einfall. Zum größten Erstaunen der Muselmänner drückte er seinen Claquehut zusammen und öffnete ihn wieder plötzlich. Das hiebei verursachte Geräusch verbreitete unter den Arabern förmliches Entsetzen. Alles wendete sich zur Flucht, und mit Hilfe wiederholter Salven seines Claque, der diesmal ganz vorzüglich die Dienste einer Mitraileuse en miniature verrichtete, bahnte der findige Reisende sich und seinem Gefolge in wenigen Minuten einen Weg durch die verblüffte Menge.

Locales.

— (In Audienz.) Die Herren Reichsrathsabgeordneten und Geheimräthe, Se. Exc. Graf Hohenwart und Se. Exc. Freiherr v. Schwegel wurden am 21. d. Mts. von Sr. Majestät dem Kaiser in Wien in Audienz empfangen.

— (Gremium der Salzburger Kaufleute.) In der am 22. d. M. im städtischen Rathssaale abgehaltenen constituierenden Generalversammlung des neu ins Leben zurückgerufenen Gremiums der Salzburger Kaufleute wurden in den Gremialvorstand gewählt, und zwar zum Vorsteher Herr Handelskammerpräsident Alexander Dreo, zum Stellvertreter Herr Emerich Mayer und zu Ausschüssen die Herren Franz Fortuna, Josef Rordin, Peter Lahnitz, Franz Kav. Souvan und Matthäus Treun.

— (Gemeinderathswahlen.) Heute begannen die auf die ersten drei Tage der laufenden Woche vertheilten elf Ergänzungswahlen in den Salzburger Gemeinderath. Die heute Vormittag zur Wahlurne tretenden Wähler des dritten Wahlkörpers haben fünf Gemeinderäthe zu wählen, während auf die morgen und übermorgen zur Wahl schreitenden Wähler des zweiten und ersten Wahlkörpers vier, beziehungsweise zwei zu wählende Gemeinderäthe entfallen. Die Wahlbewegung

Charfamtstag wurde die zweite Serie der Jahresausstellung im Künstlerhause eröffnet, in der endlich das mit großer Spannung erwartete neue Bild von Makart „Der Sommer“ erschien. Anfänglich hieß es „Badende Frauen“, allein der Künstler zog den weniger pikanten „Sommer“ vor. Er wollte damit offenbar sagen, daß es ihm gar nicht einfiel, den Sensualismus in Farben zu predigen, daß er die nackte Schönheit nur der Schönheit wegen male. Wenn das eine Entschuldigung sein soll, so betrachtet sie das Publikum nicht als solche, denn es strömt ins Künstlerhaus, um sich nicht an dem „Sommer“, sondern an den „Badenden Frauen“ zu ergötzen. Ob es wirklich ergötzt ist, diese theils nackten, theils kostümirten Gestalten zu betrachten, bleibe dahingestellt, mir gefallen die kostbare Brocatgewänder tragenden, beim Schachspiel sitzenden Schönen viel besser, als die mit Leib- und Band versehenen, die ihr Schöpfer in der Zeichnung und Modellierung weit weniger fest ist, als in der Farbenmischung.

Das Bild stellt das Innere eines Frauenbades aus der Zeit der italienischen Renaissance dar. Unter einer purpurn drapierten Veranda liegt eine nackte Schöne, eben vom Bade ausruhend. Vor ihr steht eine zweite, eben dem Wasser entstieg und in ein Linnenhemd schlüpfend. Eine junge Mutter steht im Wasser und hält ihren Knaben ins Wasser. Ein junges Mädchen, auch eben dem Bade entstiegen, kniet am Rande des Bassins. Hinter einer spanischen Wand rechts sitzen die erwähnten kostümirten Damen beim Schachspiel, vor ihnen steht eine nur in einen Bade-

mantel gehüllt. Eine blaue Portiäre schließt rechts das Bild ab, links öffnet sich der Blick in eine Parklandschaft. Das Bild ist ganz in der bekannten Makart'schen Manier gemalt, die Farben sind brillant, die nackten Gestalten, das Laub und Rankenwerk am Architrav der Veranda, die kostbaren Gewänder, das leuchtete und schimmert aus dem Rahmen heraus; damit ist's aber auch aus. Die „schönste Frau“ — so wird von den Verehrern Makarts die nackte Schöne in der Veranda bezeichnet — hat eine gelähmte rechte Seite und Krämpfe im linken Bein, sie sollte russische Bäder mit Frottierungen gebrauchen, anstatt sich so entblößt in eine so zugige Cabine zu legen. Die Schöne, welche eben ins Hemd schlüpft, friert offenbar, ihre Beine zittern und erscheinen dadurch transparent. Das kleine Mädchen am Bassinrand ist am besten modelliert, aber es hat ein Korallenhalsband, das ihm die Kehle zuschnürt. Die Dame im Bademantel muß nach dem vorgestreckten nackten Fuß und nach der Hand, mit der sie den Springer auf dem Schachbrett berührt, entsetzlich mager sein. Allerliebste ist der Kopf einer Brünnetten unter den angekleideten meist blondhaarigen Damen, es ist der Kopf einer bekannten Wiener Schönheit, die der Künstler mit Vorliebe porträtierte und die — doch, das sind Aeltergeheimnisse.

Meister Makart ist ein berühmter Mann, eine wohlwollende Kritik hat ihn als den modernen Tizian, als den größten Coloristen der Gegenwart proclamirt; es wird ihm schwer fallen, diesen Ruf wieder zu ruinieren. Noch einige Bilder aber, als dieser „Sommer“ ist, und der Herbst des Makart'schen Ruhmes ist gekommen. Lewiss.

verspricht heuer allem Anscheine nach eine sehr rege zu werden, und giebt sich seitens beider politischer Parteien ein sehr lebhaftes Interesse hiefür kund, da das Ergebniss der Wahlen für den Charakter der Gemeinderathsmajorität von entscheidender Bedeutung sein kann.

— (Todesfall.) In Gurkfeld verschied vorgestern im 26. Lebensjahre die Gattin des dortigen Advocaten, Frau Ernestine Koceli, geborene Lenček.

— (Matica.) Mittwoch, den 27. d. M., findet in Laibach die diesjährige ordentliche Generalversammlung der „Matica slovenska“ statt; bei derselben hat auch die Ergänzungswahl für neun Ausschussmitglieder zu erfolgen, deren Functionsperiode heuer zu Ende geht.

— (Höhlenbär.) In dem der krainischen Industrie-Gesellschaft gehörigen Bergwerke in der Woche wurde kürzlich in einer ungefähr zehn Klafter tiefen Bohrerzschichte der Schädel eines Höhlenbären aufgefunden.

— (Vermählungsfeierlichkeiten in Mödling.) Wie man uns aus Mödling in Unterkrain schreibt, hat die dortige Stadtvertretung in der Sitzung vom 18. d. M. unter Betheiligung der Behörden und der Vereine beschlossen, die zur Feier der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen zu veranstaltenden Festlichkeiten in nachstehender Weise zu begehen: Am Vorabende der Vermählung spielt die Stadtkapelle vor dem Rathhause die Volkshymne, die einzelnen Abschnitte derselben werden durch Pöllerchüsse markiert, hierauf Zapfenstech, allgemeine Stadtbeleuchtung, Errichtung eines Freudenfeuers und Feuerwerks bei Vorstef; am Vermählungstage selbst um 4 Uhr früh Tagreveille, um 9 Uhr solennes Hochamt in der Stadtpfarrkirche, sodann im Schulsaal Feste und Gesang und hierauf Betheiligung der Stadarmen, zu welchem Zwecke die Stadtvertretung nebst der allmonatlichen Unterstützung noch einen weiteren Betrag aus der Stadtkasse votierte. Nachmittags um 2 Uhr erfolgt vom Stadthause aus der Abmarsch unter Musikbegleitung in den Stadtwald zu dem hier zu veranstaltenden Volksfeste. Den Schluss der Festlichkeiten bildet abends um 8 Uhr ein Ball im Saale des Rathhauses. Zur Durchführung dieses Programmes wurde ein Comité, bestehend aus den Gemeinderäthen Herren Gangl, Koren, Fleischmann, Prosinet und Oberlehrer Pápa gewählt.

— (Eingegangene Zeitung.) Die Redaction der bisher in Kranten erschienenen „Blätter für die Alpenländer“ zeigt ihren Abonnenten durch ein vom 21. April datirtes Circular an, dass das Blatt zu erscheinen aufgehört hat.

— (Letzter Termin zur Auswechslung von Stempelmarken.) Bekanntlich wurden seit dem 31. Jänner l. J. die im verflossenen Jahre im Verschleisse gewesen Stempelmarken infolge Finanzministerialerlasses vom 10. Oktober v. J. außer Verkehr gesetzt und hiefür neue Stempelmarken zur Ausgabe gebracht. Die letzte Frist zur Umwechslung der außer Gebrauch gesetzten Stempelmarken läuft nun mit 30. d. M. ab, und findet nach diesem Termine weder die Umwechslung noch Vergütung der aus dem Verschleisse gezogenen Stempelmarken statt, worauf wir hiemit nochmals aufmerksam machen.

— (Unglücksfall.) Wie man der „Tagespost“ aus Marburg schreibt, ist in der Nacht zum 22ten April auf der Bettauer Wegüberführung ein Soldat des dort in Garnison liegenden Fußarenregimentes im schwer verletzten Zustande, wahrscheinlich von einem Lastenzuge überfahren — befinnungslos aufgefunden worden, und verschied derselbe auch während des Transportes in das Garnisonsspital.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 12. v. M. erliegen bei dem k. k. Postamte in Laibach nachstehende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen: I. Correspondenzkarten an: Grohar Andreas in Temesvar und Urazem Anton in Trieste. — II. Gewöhnliche Briefe an: Jenko Blasius in Stein, Peter Rabat in St. Benedict, Murn J. in Vittai, Bakrajsek Paul in Ravnitz, Jagar Lukas in Rann, Brate Apollonia in Trisail (2 Stück), Dekleva

Alcis in Laibach, Fabjan Francesco in Trieste, Galle Josef in Bukarest, Kellner Franz in Graz, Molnar Katharina in Nitra, Plebel Josef in Stein, Spiznagel Marie in Ugram, Stupar Anton in Ugram, Strudel Johann in Guncle, Stamcar Johann in Arch, Erstes Annoncenbureau in Wien, Jerman Alois in Senože, Podmenil Maria in Trisail, Borenta Anton in Podgoritz, Schelesnikar Johann in Vinje, Saje Michael in Podgoritz, Gimpel Anna in Laibach, Hallegger Andreas in Klagenfurt, Mahovec Josef in Villach, Fatur Kaspar in Sagor, Konstantin Francisca in Castelnovo, Kristin Stefan in Uberslo, Koker Johann in Breg, Fürstin Anna von Lichtenstein in Brünn, Otto Freiherr von Meyenburg in Wien, Peyrel Francisca in Ugram, Ruß Georg in Alt-Gradiška, Inpančič Theresia in Dugoselo, Mand Marka in Melnik, Lepotvar Jstvan in Barcs, Graf v. Lilienthal in Graz, Koker Marie in Stein, Barthel Jargi in Laibach, Bödhegi Siegmund in Eiztergom, Fruc France in Sredniverch (2 Stück), Gabere Antonia in Lukowiz, Gräfin Marie von Hendl in Trieste, Pihler Johann in Komorn, Bielič Michael in Mostar, Mahovec Jvanka in Wien, Balencič Rudolf in Lilli, Moreis Maria in Laibach, v. Reinhardt Paul in Wien I., A. S. 1881 in Laibach (p. r.), B. C. (p. r.) in Graz (2 Stück), Lozar Antonia in Trieste, Sakrajsek Franz in Balpo, W. Stoll in Wien (III.) und eine adreßlose Correspondenzkarte mit der Unterschrift „Bruder Ludwig A.“.

Neueste Post.

Demberg, 23. April. Nach einem Haliczter Telegramme des „Dziennik Polski“ ist die Dniester-Fähre bei Jezupol gestern untergegangen. 63 Menschen sollen ertrunken sein.

Petersburg, 23. April. (Köln. Btg.) In einem am 19. d. M. unter dem Vorsitze des Kaisers abgehaltenen Ministerrathe wurden folgende Vorschläge gemacht: 1.) Stärkung und Erweiterung des Wirkungskreises der schon bestehenden staatlichen Institutionen, für welchen Vorschlag hauptsächlich Abas eintrat. 2.) Vollständige Durchführung des Programms des kaiserlichen Manifests vom 10. März, welches nicht zur Veröffentlichung kam. Dieses vertrat Loris-Melikoff. 3.) Verstärkung der Repressivmaßregeln, wenn auch nur für eine gewisse Zeit, um nach Herstellung der Ordnung die anderen obigen Vorschläge zu verwirklichen. Hiefür trat Großfürst Wladimir ein. Welcher der Vorschläge gesiegt, wird die nächste Zeit lehren.

Konstantinopel, 23. April. Der Minister-rath wird morgen die letzte Collectivnote der Bot-schafter hinsichtlich der griechischen Grenzfrage endgültig prüfen und wahrscheinlich Montag die diesbezügliche Antwort ertheilen.

Athen, 23. April. Der neuernannte Kriegsminister Baltino wurde heute beedigt. Ministerpräsident Kumunduros beschloß, die Antwort auf die letzte Collectivnote der Mächte nach den griechischen Dstern, wahrscheinlich Dienstag, zu ertheilen.

Bukarest, 23. April. Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Decret, welches Demeter Stourdza zum Finanzminister ernannt.

Cetinje, 22. April. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist Derwisch Pascha mit mehreren Bataillonen in Prisrend eingetroffen. Derselbe ist beauftragt, in Prisrend, Ipek, Pristina und Djatowa die Ordnung herzustellen, sodann nach Gusinje zu gehen, Ali Pascha unschädlich zu machen und das Land für die weiteren Arbeiten der internationalen Commission vorzubereiten. Der Commandant von Skutari, Abbi Pascha, schickte vier Bataillone nach Gusinje.

Algier, 23. April. Ein in Baghouat eingetroffener Courier aus Quarcia meldet, daß 400 Meh-haris den Nesten der Mission Flatters zuhülfe gesendet wurden. Bloß 12 Mann haben sich gesammelt, welche

aber vor Strapazen und Hunger erschöpft sind. Bo-beguin und 15 Mann sind vor dem Eintreffen der Hilfe Hungers gestorben. Die gesammte Anzahl der von der Mission geretteten Personen beträgt 20.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 15 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.		Met.	Met.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	9 26	9 85	Butter pr. Kilo	—	95
Korn	6 18	6 83	Eier pr. Stüd.	—	11
Gerste	4 71	4 97	Milch pr. Liter	—	8
Häfer	3 09	3 47	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht	—	7 60	Kalbsteisch	—	44
Heiden	5 53	5 77	Schweinefleisch	—	54
Hirse	5 03	5 37	Schöpfensfleisch	—	34
Kukuruz	5 60	5 62	Hänsel pr. Stüd	—	35
Erdäpfel 100 Kilo	3 21	—	Tauben	—	18
Linzen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	—	2 85
Erbfen	9	—	Stroh	—	1 73
Erbsen	8	—	Holz, hart, pr. vier	—	6
Rindschmalz Kilo	1 10	—	„ Meter	—	4 50
Schweinschmalz	78	—	„ weiches	—	—
Speck, frisch	66	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	18
„ geräuchert	70	—	„ weißer	—	—

Verstorbene.

Den 23. April. Maria Sedej, Tagelöhnerstochter, 14 J. Castellgasse Nr. 5, Lungenschwindsucht.

Den 24. April. Maria Malinowski, Leichenarrangeur's-Tochter, 3 1/2 J., Ringergasse Nr. 5. — Agnes Underkub, Schuhmacherstgattin, 38 J., Floriansgasse Nr. 14, chronische Lungentuberculose.

Den 25. April. Maria Jenko, Bäckermeisterstgattin, 39 J., Maria-Theresien-Straße Nr. 5, Brighische Nierenentartung.

Lottoziehungen vom 23. April:

Wien: 83 14 41 53 43.
Graz: 55 3 66 40 57.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf d. Reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des	Witterungs-Charakter	Witterungs-Charakter
23.	7 U. Mg.	728.28	+ 4.0	SO. schwach	bewölkt	0.90	Regen
	2 „ N.	730.59	+ 8.2	SW. schwach	bewölkt	—	—
	9 „ Ab.	733.57	+ 5.8	SW. schwach	heiter	—	—
24.	7 U. Mg.	733.63	+ 0.6	WB. schwach	Nebel	0.50	Regen
	2 „ N.	732.55	+ 11.2	SW. schwach	bewölkt	—	—
	9 „ Ab.	734.93	+ 5.0	SW. schwach	heiter	—	—

Den 23. tagsüber öfter Regen, abends Aufheiterung. Den 24. morgens Nebel, Reif; tagsüber öfter Regen, abends sonnig; abends heiter. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 6.0° und + 5.9°, beziehungsweise um 3.9° und 4.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Vamberger.

Heute Montag, den 25. April,

in der

Citalnica-Restaurations

National-Concert

der

Tiroler Alpenfänger-Gesellschaft

Lückl.

Die Gesellschaft besteht aus zwei Herren und drei Damen; die Vorträge aus Alpenliedern, Zöbeler-Solos, Quartetten, sowie aus solchen auf der Zither, dem Holz- und Strohinstrumente. Die Vorträge bestehen aus rein moralischen Liedern, so daß jede Familie dem Concerte beizuhören kann.

Anfang halb 8 Uhr.

Entrée frei.

Jeden Abend abwechselndes Programm.

Curse an der Wiener Börse vom 23. April 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	77 20	77 35	Grundentlastungs-Obligationen.			Franz-Joseph-Bahn	189 —	189 50
Silberrente	78 15	78 30	Böhmen	104 75	105 75	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	282 25	282 75
Goldrente	93 85	94 —	Niederösterreich	105 50	106 50	Kaschau-Oderberger Bahn	145 50	146 50
Rose, 1854	122 —	122 25	Galizien	100 25	101 —	Demberg-Gzernowitzer Bahn	181 25	181 75
„ 1860	131 75	132 25	Siebenbürgen	97 —	97 50	Kloyd-Gesellschaft	685 —	686 —
„ 1860 (zu 100 fl.)	133 25	133 75	Temeser Banat	96 80	97 20	Oesterr. Nordwestbahn	209 —	209 50
„ 1864	175 75	176 25	Ungarn	98 50	99 —	„ lit. B.	248 —	248 50
Ang. Prämien-Anl.	116 70	117 20	Actien von Banken.			Rudolf-Bahn	165 25	165 75
Credit-B.	183 75	184 25	Anglo-Osterr. Bank	133 20	133 50	Staatsbahn	310 —	310 50
Theiß-Regulierungs- und Seegediner Rofe	110 75	111 25	Creditanstalt	316 70	316 90	Südbahn	110 75	111 25
Rudolf-B.	19 —	20 —	Depositenbank	219 —	220 —	Theiß-Bahn	248 25	248 75
Prämienanl. der Stadt Wien	122 50	123 —	Creditanstalt, ungar.	299 —	299 25	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	164 75	165 25
Donau-Regulierungs-Rofe	112 75	113 25	Oesterreichisch-ungarische Bank	828 —	829 —	Ungarische Nordostbahn	163 75	164 25
Domänen-Pfandbriefe	143 —	144 —	Unionbank	132 —	132 20	Ungarische Westbahn	167 25	167 75
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100 —	100 50	Verkehrsbank	133 50	139 —	Wiener Tramway-Gesellschaft	229 —	229 50
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101 75	102 —	Wiener Bankverein	133 50	134 —	Pfandbriefe.		
Ungarische Goldrente	116 —	116 15	Actien von Transport-Unternehmungen.			Allg.öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	116 25	—
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	132 25	132 75	Alsbld-Bahn	172 —	172 50	„ (i. B.-B.)	101 40	101 80
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativ-Anteile	132 25	132 75	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	576 —	578 —	Oesterreichisch-ungarische Bank	102 70	102 90
Anleihen der Stadtgemeinde Wien III. V. V.	102 80	103 30	Elisabeth-Westbahn	208 25	209 50	Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	100 —	101 —
			Ferdinands-Nordbahn	2398 —	2403 —	Prioritäts-Obligationen.		
						Elisabeth-B. 1. Em.	99 25	99 50
						Ferd.-Nordb. in Silber	106 25	106 75

Krainische Grundentlastungs-Obligationen
Geld 103 — Ware 104 —